

Rechenschaftsbericht 2006



Kinder- und Jugendtelefon
Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche e.V.
Frankfurt am Main
0800 111 0 333



Inhaltsverzeichnis

1.	Dank an unsere Förderer und Sponsoren	4
2.	Wer wir sind – was wir tun	5
3.	Satzung	6
4.	Vorstand	7
5.	Ausbildung	7
6.	Beratung	8
7.	Öffentlichkeitsarbeit	10
8.	Fortbildung	12
9.	Finanzen	13
9.1	Einnahmen- / Ausgabenrechnung	14
10.	Statistik	15

1. Dank an unsere Förderer und Sponsoren



Bevor wir die Arbeit des letzten Jahres dokumentieren, gebührt die Einleitung all denen, die mit Geld, Rat und Tat unser Telefon ermöglichen. Zwar ist jegliche Tätigkeit im Verein ehrenamtlich, trotzdem entstehen fortlaufend hohe Kosten (siehe nachfolgend: „Finanzen“), denen natürlich keine regulären Einnahmen gegenüber stehen. Deswegen sind wir dankbar, dass Behörden, Stiftungen und Privatpersonen seit jeher das Sorgentelefon finanzieren. Nachfolgend sind alle Spender des vergangenen Jahres genannt:

Stadt Frankfurt
Stadt Offenbach
Optik Brenner GmbH
Heilsberger Kinderkleiderbazar Bad Vilbel
Stadt Neu-Isenburg
Kreditanstalt für Wiederaufbau
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Steuerbüro Drews
Landkarten Schwarz

und nicht zu vergessen, die vielen aktiven und passiven Mitglieder, die uns auch im vergangenen Jahr wieder beispielhaft mit Spenden und Beiträgen unterstützt haben.

HERZLICHEN DANK!

2. Wer wir sind – was wir tun

Seit 1978 existiert das Frankfurter Sorgentelefon als eigenständiger gemeinnütziger Verein. Auch wenn wir seit Jahren die Beratungsarbeit im großen Rahmen des bundesweiten Dachverbands aller 95 Kinder- und Jugendtelefone „Nummer gegen Kummer e. V.“ leisten, pflegen wir bewusst unsere kleine, basisdemokratische Einheit – nicht nur aus Tradition, sondern um der Qualität der Telefonberatung willen.

Diese Arbeit sieht so einfach aus: Kinder und Jugendliche rufen an, erzählen von ihren großen und kleinen Kümernissen. Wir hören geduldig zu und geben als kluge, erwachsene Menschen unseren Rat. Wenn die Anrufer dann wieder auflegen, sind sie erleichtert, zufrieden und haben neuen Lebensmut gefasst. Wäre es so, könnten wir uns die aufwendige Ausbildung sparen, zugleich die regelmäßige Supervision sowie die Fortbildungswochenenden – alles recht kostspielige Aktivitäten, die der Professionalisierung der Beratung ebenso dienen wie dem psychischen Schutz der Beraterinnen und Berater.

Krisenintervention am Telefon ist weitaus komplizierter, manchmal sehr belastend, auch frustrierend, weil man die Umwelt der Anrufer oft nicht recht begreift und keinesfalls beeinflussen kann. Sie kommt aus ohne Sichtkontakt und ist gerade so lang, wie die Anrufer es wollen oder aushalten. Die Themen sind breit gestreut und immer unvorhersehbar. Es gibt aggressive Anrufer, alberne, verzweifelte oder gänzlich hoffnungslose. Mancher vermeintliche „Scherzanruf“ entpuppt sich als Botschaft namenlosen Unglücks; andere nehmen die Berater auf die Schippe und testen deren Frustrationstoleranz.

Wir bemühen uns, dieses „niedrig schwellige Angebot“ (so heißt das im Fachjargon) in vierstündigen Schichten an allen Wochentagen von 11 bis 23 Uhr zu organisieren. Das gelingt nicht immer, denn unsere Berater(innen) haben allesamt einen Beruf oder einen Studienplatz (oft mit lebenserhaltenden Nebenjobs!) auszufüllen und leisten die Telefonarbeit in der Freizeit. Dazu kommen mindestens zwei Pflichtsupervisionen im Monat, die Fortbildung und natürlich die Tätigkeit im Verein, der monatlich zur Mitgliederversammlung ruft und Verwaltungsaufgaben mit sich bringt. Da das Sorgentelefon mit vielen Einrichtungen der Jugendhilfe und mit der Organisation der

Nummer gegen Kummer zusammenarbeiten will und muss, kämpfen wir auch immer wieder mit Überforderung.

Indessen: Die Telefonberatung macht Freude, ist immer interessant, bereichert uns und erfüllt uns mit begründeter Hoffnung, dass sie den vielen jungen Menschen, die sie in Anspruch nehmen, hilft!

Wenn Sie uns bei unserer Arbeit helfen wollen, dann unterstützen Sie die „Nummer gegen Kummer“ mit einer Spende oder werden Sie dauerhaft förderndes Mitglied in unserem Verein. **Wir freuen uns über jeden noch so kleinen Betrag !!!**

3. Satzung

Unsere Satzung regelt u.a. das Vereinsziel, die Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft sowie die Rechte und Pflichten der Vereinsorgane (Mitgliederversammlung, Vorstand, Ausbildungsgruppe).

Ziel des Vereins ist es, Kinder und Jugendliche in Not- und Problemlagen telefonisch zu beraten. Unser Beratungsangebot wendet sich dabei in erster Linie an solche Kinder und Jugendliche, die sich in körperlicher, seelischer und/oder geistiger Bedrängnis befinden. Bei Bedarf vermitteln wir auch Adressen von Institutionen und Beratungsstellen, bei denen sich der Anrufer zu einem speziellen Thema direkt Informationen oder Hilfe besorgen kann.

Um die nötige Professionalität zu gewährleisten, dürfen nur solche Personen **aktive Vereinsmitglieder** werden, die

- an einer vereinsinternen Ausbildungsgruppe erfolgreich teilgenommen haben,
- sich verpflichten, mind. 1 Jahr am Telefonberatungsdienst teilzunehmen,
- regelmäßig vereinsinterne Supervisionen besuchen und
- mindestens 25 Schichten à 4 Stunden jährlich absolvieren.

Unsere komplette Satzung (Stand 2006) finden Sie auch auf unserer Homepage unter www.kjt-frankfurt.de.

4. Vorstand

Die jährliche Jahreshauptversammlung am 30. Mai 2006 entlastete den alten Vorstand und wählte folgende Mitglieder für die Dauer von einem Jahr in den neuen Vorstand:

Bernhard Schors	Bankangestellter
Götz Remus	Kaufmann
Inge Eichner	Diplom Volkswirtin
Natalie Ullmann	Diplom Psychologin
Sabine Wade	Sonderschullehrerin

Gemäß § 8 unserer Satzung obliegen dem Vorstand die Geschäftsführung, die Umsetzung der Vereinsbeschlüsse und die Verwaltung des Vereinsvermögens. Er ist gegenüber der Mitgliederversammlung zur Rechenschaft verpflichtet.

5. Ausbildung

Unser Ausbildungskonzept ist sehr professionell und wurde seit Gründung des Vereins vor nunmehr 27 Jahren immer wieder nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen überarbeitet. Wir können hier - bedingt durch unsere Vereinsstruktur - andere und (wie wir meinen) effektivere Wege gehen als manche vergleichbaren Telefone: Unsere Ausbilder/-innen kommen immer aus den Reihen der aktiven Mitglieder. Die Ausbilder/-innen erhalten lediglich eine Aufwandsentschädigung.

Auch in diesem Jahr konnten wir wieder 4 Personen für eine neue Ausbildungsgruppe zur Verfügung stellen. Es sind wie immer Mitglieder mit großer psychologischer und pädagogischer Berufserfahrung, und auch Mitglieder, die eine langjährige Praxis in der Telefonberatung und Vereinsarbeit hinter sich haben.

Im Herbst 2006 begannen wir eine neue Ausbildungsgruppe mit 14 potenziellen Beratern/Beraterinnen, um Anfang 2007 wieder die volle Stärke von ca. 40 Aktiven zu haben.

6. Beratung

Unsere Arbeitsweise basiert auf einem offenen und vorurteilsfreien Annehmen jedweden Anrufers. Unser Ziel ist das Hinführen der Anrufenden zu eigenen Entscheidungen, nicht das Vorgeben von Lösungen. Gerade bei sehr jungen Anrufern kann es jedoch auch einmal notwendig sein, mehrere Lösungen anzubieten und den Anrufer die für ihn passende Lösung auswählen zu lassen. Sofern notwendig, verweisen wir auf andere Beratungsstellen oder geeignete Langzeithilfe. Der/die Anrufer/-in bestimmt die Ziele und Inhalte des Gespräches selbst. Unsere Beratung dient vor allem der Bewältigung akuter Konfliktsituationen. Wir legen allergrößten Wert auf die absolute Anonymität der Anrufenden, aber auch auf die Anonymität der Berater/-innen. Wir beabsichtigen keine therapeutischen Maßnahmen bei unserer Telefonberatung, sondern nur Erstkontakte. Kinder und Jugendliche sollen in Gesprächen mit uns die Möglichkeit erhalten, eine gesunde Distanz zu ihrer konkreten Konfliktsituation herzustellen und mit unserer Hilfe Wege zu finden oder Ideen zu bekommen, die das weitere Handeln bestimmen können.

Wie sieht ein solches Beratungsgespräch konkret aus? Das folgende Beispiel könnte ein typisches sein. An dieser Stelle möchten wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass die anrufende Person genauso fiktiv ist, wie das Thema, das behandelt wird:

Von den Eltern misshandelt und missbraucht

Die Anruferin weinte schon, als ich den Telefonhörer aufnahm und mich mit meinem üblichen „Kinder- und Jugendtelefon, Hallo“ meldete. Es dauerte ca. 20 Minuten, bis sie sich soweit beruhigt hatte, dass sie in der Lage war, einige Sätze ohne Schluchzen aussprechen zu können.

Sie hatte panische Angst vor ihren Eltern. Sie wurde seit Jahren geschlagen, gequält und, wie sich im weiteren Verlauf des Gespräches herausstellte, auch sexuell missbraucht. Die Mutter würde lachen bei dieser Art von Misshandlungen und hatte der Anruferin etwas „ganz Schreckliches“ angekündigt für den Fall, dass sie das Geschehene ausplauderte.

Ich gab der Anruferin alle Zeit, die sie brauchte. Sie weinte während des ganzen Gespräches, war teilweise kaum zu verstehen. Es war das erste Mal überhaupt, dass sie über das Furchtbare in ihrem Leben sprechen konnte. Sie erzählte, dass sie gestern den Eltern gedroht habe, „es“ jemandem zu sagen. Die hätten sie daraufhin wieder die ganze Nacht gequält. Jetzt seien sie weggefahren, um den jüngeren Bruder bei der Großmutter abzuholen.

Ich ließ mir von der Anruferin mehr von ihrer Lebenssituation zu erzählen. Sie besuchte ein Gymnasium und würde bald auf eine Skifreizeit mit ihrer netten Klassenlehrerin fahren. Ihre Eltern würden sie dann vorher 14 Tage lang in Ruhe lassen, damit man keine Verletzungen oder blaue Flecken sieht.

Ich versuchte ihr nahe zu bringen, dass diese Freizeit vielleicht eine einmalige Gelegenheit sei, um mit der Lehrerin im geschützten Rahmen über das zu sprechen, was ihr widerfährt. Vielleicht könnte sie sich gedanklich etwas darauf vorbereiten. Dazu machte ich ihr einige Vorschläge. Die Anruferin griff dies auf, und wir überlegten gemeinsam weitere Details. Ich bot ihr an, wieder anzurufen, wenn es nicht ganz klappen sollte.

Die Anonymität hat den Vorteil, dass der/die Anrufer/in sich in einem völlig sicheren Raum beschützt fühlen und wie hier zum ersten Mal von dem Schrecklichen, das ihm/ihr widerfahren ist, berichten kann und dabei nichts zu befürchten hat. Von unserer Seite kann gerade durch die Anonymität nichts unternommen werden, und das scheint dem/der Anrufer/in eine große Sicherheit zu geben.

Das Gesprächs-Beispiel oben zeigt deutlich, wie schwer unsere Arbeit am Telefon manchmal sein kann. Wir wissen nie, wer anruft oder von wo jemand anruft. Nur in den seltensten Fällen erfahren wir, ob der Anruf oder das, was wir vorgeschlagen haben, zu irgendeinem positiven Ergebnis geführt haben.

Ein solch außergewöhnlicher Anruf war der Folgende zum Jahresanfang 2007, den wir hier, ohne die Anonymität zu verletzen, fast wörtlich wiedergeben können:

Beraterin (B): Hier ist das Kinder- und Jugendtelefon. Hallo!

Anruferin (A): Ich möchte Ihnen und allen Beraterinnen ein gutes Neues Jahr wünschen!

B: Ach, das ist aber nett! Das freut mich aber. Herzlichen Dank und Dir ebenfalls ein gutes Neues Jahr. Hast Du denn schon früher mal beim Sorgentelefon angerufen?

A: Ja, ich und meine Freundinnen machen das öfter.

B: Werdet Ihr denn dann auch immer gut beraten?

A: Ja! Deshalb rufen meinen Freundinnen und ich jetzt ja auch alle an, damit wir Ihnen im Neuen Jahr alles Gute wünschen können!

Über diesen Anruf haben wir uns ganz besonders gefreut. Er hat uns verständlicherweise in unserer Arbeit bestärkt.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Die Kinder- und Jugendtelefone in Deutschland haben bereits einen sehr hohen Bekanntheitsgrad erreicht. Dies verdanken wir nicht zuletzt der lobenswerten Arbeit des Vereins „Nummer gegen Kummer e.V.“ in Wuppertal, der für die überregionale Werbung verantwortlich ist. Mit Plakaten in öffentlichen Verkehrsmitteln, Flyern, Visitenkarten etc., aber auch Hinweisen in Jugendzeitschriften (z.B. Bravo Girl) oder im Kinderkanal (KI.KA) sind wir damit für eine breite Öffentlichkeit präsent.

Durch eigene lokale Aktionen in Schulen und öffentlichen Einrichtungen sowie Veröffentlichungen in Medien (z.B. Zeitungen) haben wir ebenfalls dazu beigetragen, den Jugendlichen in der Region Frankfurt/Main die Nummer des Sorgentelefon näher zu bringen. Unsere Webseite www.kjt-frankfurt.de wird regelmäßig aktualisiert und immer wieder von Interessenten aufgerufen. Damit sind wir auch in den „neuen“ Medien vertreten, sehr wichtig, wenn man Kinder und Jugendliche erreichen will.

Erwähnen wollen wir hier auch ausdrücklich die „Mund zu Mund-Propaganda“ unserer „Klienten“, der Kinder und Jugendlichen, die bereits Erfahrung mit uns haben. Für viele ist die positive Erfahrung von Freunden der Einstieg zu einem eigenen „Erstgespräch“. Für uns sicher das größte Kompliment, die wirksamste Öffentlichkeitsarbeit.

Beispiele für unsere Medienpräsenz / Öffentlichkeitsarbeit 2006 :

- Auch in diesem Jahr hat das Sorgentelefon zweimal im Studienseminar für Gymnasien in Frankfurt Ausbildungsaufgaben übernommen: Referendarinnen und Referendare der sog. Differenzierungsphase erhielten einen Einblick in unsere Arbeit und erfuhren dabei, mit welchen Problemen und Kümernissen ihre Schüler zu tun haben. Die Gelegenheit, Beratungsgespräche mit simulierten „Anrufen“ einmal selbst zu üben, wurde sehr interessiert wahrgenommen; das Feedback war geradezu überschwänglich.
- Wir sind seit 2005 Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Kinderschutz beim Jugendamt der Stadt Frankfurt. Sie trifft sich monatlich unter der Leitung von Frau Dr. Maucher, um grundsätzliche und aktuelle Fragen des Kinderschutzes zu besprechen. Alle relevanten Frankfurter Einrichtungen der Jugendpflege sind hier vertreten.
- Eine Einrichtung dieser AG Kinderschutz ist das Interventionsteam Schule, das Schülerinnen und Schülern beisteht, wenn diese der Gewalt durch Lehr-

kräfte ausgesetzt sind. Einer unserer Berater – selbst Lehrer – gehört nunmehr diesem Gremium an.

- Am 25. März veranstaltete der Heilsberger Kinderkleiderbasar in Bad Vilbel einen Kleiderbasar, dessen Erlös unserem Verein gespendet wurde. Zu diesem Anlass erschienen Zeitungsartikel über die Arbeit unseres Vereins im Bad Vilbeler Anzeiger und im Lokalteil der Frankfurter Neuen Presse.
- Am 9./10. Juni 2006 nahm ein Vereinsmitglied an der Mitgliederversammlung der Nummer gegen Kummer e.V. in Rust in der Nähe von Freiburg teil.
- Zu unserem jährlichen Sommerfest waren auch in diesem Jahr am 2. September wieder alle Spender und Förderer eingeladen. Das Sommerfest bietet die Gelegenheit, unsere Mitglieder in unseren Räumlichkeiten auch persönlich kennen zu lernen.
- Am 30. September besuchten wir mit 11 Mitgliedern das Frankfurter Elterntelefon. Das Treffen diente dem besseren Kennen lernen und dem Austausch zwischen beiden Organisationen. Außerdem wurde über die neue juristische Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche informiert.
- Am 20. Oktober nahmen wir mit 2 Vertretern an der Jubiläumsfeier zum 40-jährigen Bestehen der Evangelischen Telefon-Seelsorge in Frankfurt teil.
- Im Oktober hat die Firma „Landkarten Schwarz“, Frankfurt, im Rahmen einer Vernissage zur Einführung der Jahreskalender 2007 mit dem Logo unseres Vereins auf unsere Arbeit hingewiesen. Einen Teil des Erlöses aus dem Verkauf der Kalender erhielten wir als Spende.
- Vom 6. – 8. November veranstaltete die „Geschwister Scholl-Schule“ in Offenbach die Projektwoche „Schwellen runter“ mit dem Ziel, die Schüler darüber zu informieren, mit welchem Problem man sich an welche Institution wenden kann. In dieser Zeit haben 4 unserer Mitglieder an insgesamt 6 Terminen ca. 20 von den Schülern angeführte Probleme mit ihnen gemeinsam bearbeitet. Unser Angebot stieß auf reges Interesse.
- Bei der jährlichen Arbeitstagung der Kinder- und Jugendtelefone in Bonn am 4./5.12. waren wir mit einem Mitglied vertreten.
- Zum Jahreswechsel erhielten wir in unseren Räumen Besuch von der Frankfurter Rundschau. Das ausführliche Interview erschien als ganzseitiger Artikel „Helfer in der Not“ in der Wochenendausgabe der Frankfurter Rundschau am 13. Januar 2007.

8. Fortbildung

Die Professionalität aller aktiven Berater/innen in der Telefonarbeit ist uns sehr wichtig. Vor diesem Hintergrund bieten wir mindestens zweimal im Jahr intensive, meist mehrtägige Schulungen zu aktuellen Themen der Telefonarbeit für unsere Mitglieder an. Die Fortbildungen werden von qualifizierten, externen Referenten/innen geleitet.

Zusätzlich haben wir die Möglichkeit, an den in der Regel fünfmal jährlich stattfindenden Fortbildungsveranstaltungen der Nummer gegen Kummer e.V. mit jeweils 1-2 Mitgliedern teilzunehmen. Diese berichten anschließend den anderen Mitgliedern des Vereins von ihren wichtigsten Erfahrungen aus der Fortbildung.

Beispiele für Fortbildungen 2006:

- Am 18. März organisierte unser Verein, wie schon so oft, eine Fortbildung der Landesarbeitsgemeinschaft der hessischen Kinder- und Jugendtelefone mit dem Thema: „Probleme von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“. Referentin war eine ehemalige Mitarbeiterin von uns, Frau Dipl. Psychologin Amela Isic.
- Vom 5. – 7. Mai nahmen zwei unserer Mitglieder in Stein/Nürnberg an dem Fortbildungsseminar der Nummer gegen Kummer e.V. „Beratung suizidgefährdeter Kinder und Jugendlicher“ mit Sigrid Meurer und Michael Witte teil.
- Vom 9. - 11. Juni führte Frau Kriminaloberkommissarin Petra Bopp von der „Sondereinheit Jaguar im Kampf gegen jugendliche Gewalt“ der Polizeidirektion Wiesbaden eine interne Fortbildung für unsere Mitglieder zum Thema „Aggression und Gewalt bei Jugendlichen“ durch.
- Vom 6. - 8. Oktober fand unsere zweite vereinsinterne Fortbildung im Marienhaus im Odenwald zum Thema „Akzeptanz, Wertschätzung und Allparteilichkeit“ mit Christina Hess und Claudia Dinnes-Sommerhoff statt.
- Vom 3. - 5. November nahm ein Mitglied von uns an der Fortbildung der Nummer gegen Kummer e.V. „Sexuelle Übergriffe und Sexualisierte Gewalt“ mit Lucyna Wronska und Frank Herrath in Bensheim teil.
- An den vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband am 9. und 16. November veranstalteten Informationsabenden zu den „Grundzügen des Fundraising“ nahm ein Vorstandsmitglied von uns teil.

- Als weitere Aktivität hatten wir am 17. Mai Herrn Körner vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) eingeladen, um zusammen mit unseren Mitgliedern über unsere Vereinsstruktur und eventuell mögliche Verbesserungen zu sprechen. Aus der lebhaften und anregenden Diskussion ergaben sich Vorschläge, von denen wir bereits einige mit Erfolg umsetzen konnten.

9. Finanzen

Wir konnten im Jahr 2006 ca. 15 % mehr Einnahmen verbuchen als im Jahr vorher. Dies kam u.a. daher, dass inzwischen praktisch alle Mitglieder in die Spendenaufrufe eingebunden sind und viele in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis „Fundraising“ betreiben und neue „Fördernde Mitglieder“ werben konnten.

Leider sind auch die Ausgaben dementsprechend gestiegen. Dies lag hauptsächlich an folgenden vier Positionen:

- An erster Stelle schlugen die Ausbildungskosten für 14 neue Mitarbeiter/-innen zu Buche.
- Die Supervisionskosten, also ein Posten, den wir auch nicht beeinflussen können, stiegen um etwa 20 %.
- Auch Telefon- und Internetkosten wurden höher, bedingt auch dadurch, dass wir jetzt zunehmend bei der Beratung auf das Internet zugreifen.
- Ebenfalls gestiegen sind die Kosten für Öffentlichkeitsarbeit, Reisekosten etc.

Bei allen anderen Positionen gab es nur unwesentliche Steigerungen oder sogar Einsparungen. Es blieb im vergangenen Jahr also leider nur ca. 50% des Überschusses von 2005 übrig. Aber diese 1.800 Euro benötigen wir dringend für unvorhergesehene Ausgaben. Interessant ist auch, dass wir unsere Eigenfinanzierungsquote, d.h. also die Einnahmen, die wir durch Privatspenden erzielt haben, von 30 % auf 40 % steigern konnten.

Um auch im Jahr 2007 unsere Arbeit weiterhin in der gewohnten Professionalität ausführen zu können, bitten wir daher alle unsere Zuschussgeber und Spender, uns weiterhin zu unterstützen.

9.1 Einnahmen- / Ausgabenrechnung

Finanzen (Einnahmen/Ausgaben)

Die Einnahmen des Jahres 2006 gliedern sich wie folgt auf:

	€
Zuschuss Frankfurt	13.844,00
Diverse Spenden	11.479,00
Zuschuss Hessisches Sozialministerium	7.500,00
Mitgliedsbeiträge	4.601,99
Zuschuss Offenbach	4.090,00
Augenoptik Rainer Brenner GmbH	2.000,00
Zuschuss Neu - Isenburg	1.023,00
Zuschuss DPWV	900,00
Div. Rückerstattungen etc.	731,38
Neutrale Erträge	252,88
Einnahmen gesamt :	<u>46.422,25</u>

Dem stehen im Jahr 2006 folgende Ausgaben gegenüber:

	€
Supervisions- und Weiterbildungskosten	12.973,26
Ausbildungskosten	4.287,80
Freiwillige soziale Aufwendungen	1.079,98
Miete und Raumkosten	8.214,23
Versicherungen, Beiträge	811,07
Werbe- und Reisekosten, Fahrtkostenentschädigung	9.945,77
Abschreibungen und GWG	1.546,00
Reparaturen/Instandhaltung	780,30
Allgemeine Kosten, Büromaterial etc.	1.350,10
Porto, Telefon, Internet	2.333,92
Buchführungskosten, GNK	1.252,80
Gesamtausgaben 2006	<u>44.575,23</u>

Die Saldierung von Einnahmen und Ausgaben
ergibt somit für 2006 einen Überschuss von



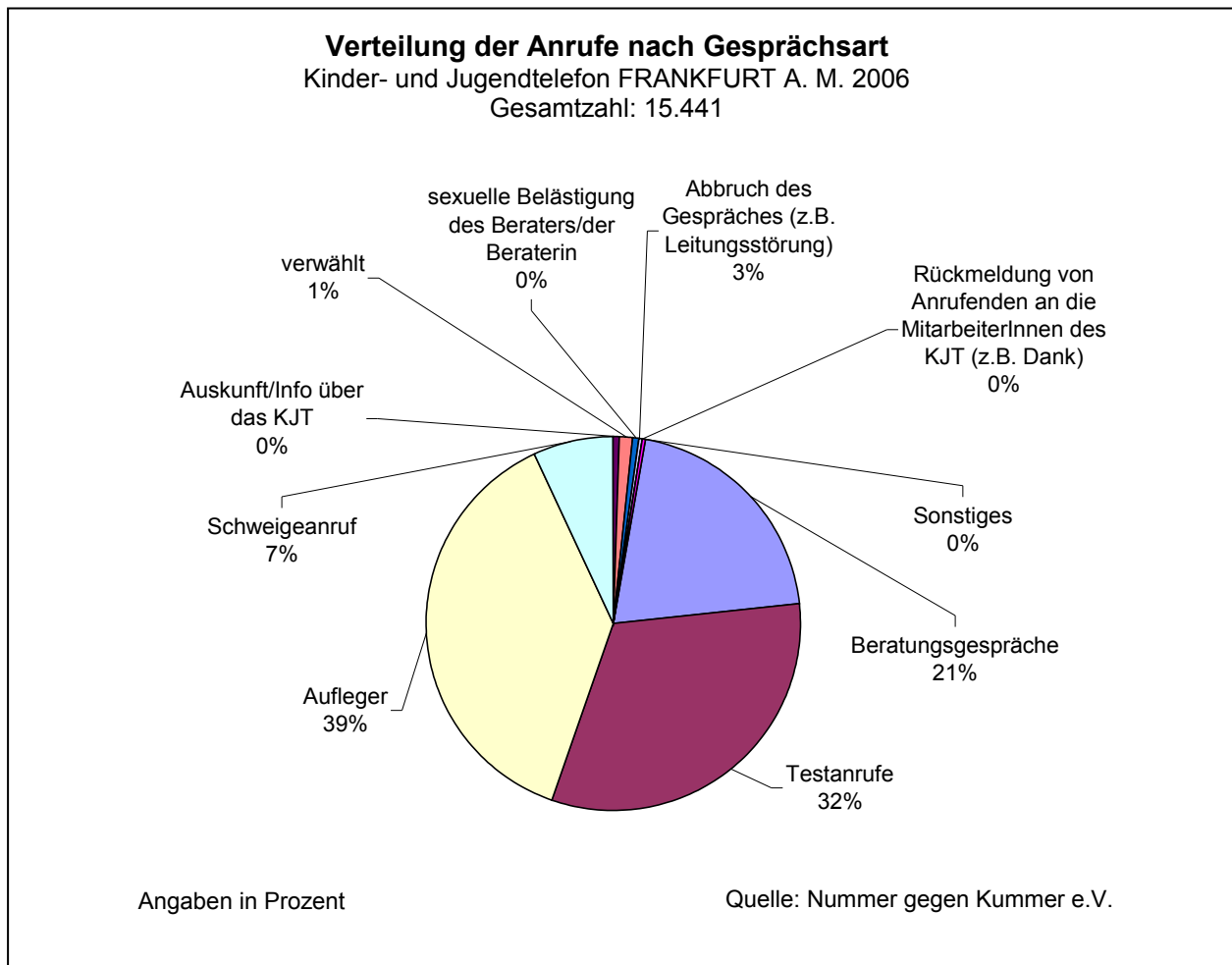
€ 1.847,02

10. Statistik

Im Jahr 2006 erhielten wir insgesamt **15.441 Anrufe**. Daraus entwickelten sich in **3.175 Fällen (rund 20%) intensive Beratungsgespräche**.

In etwa 38% der Fälle legte der Anrufer / die Anruferin zunächst einmal auf, weil ihn / sie dann doch der Mut verließ - um es oft später erneut zu versuchen.

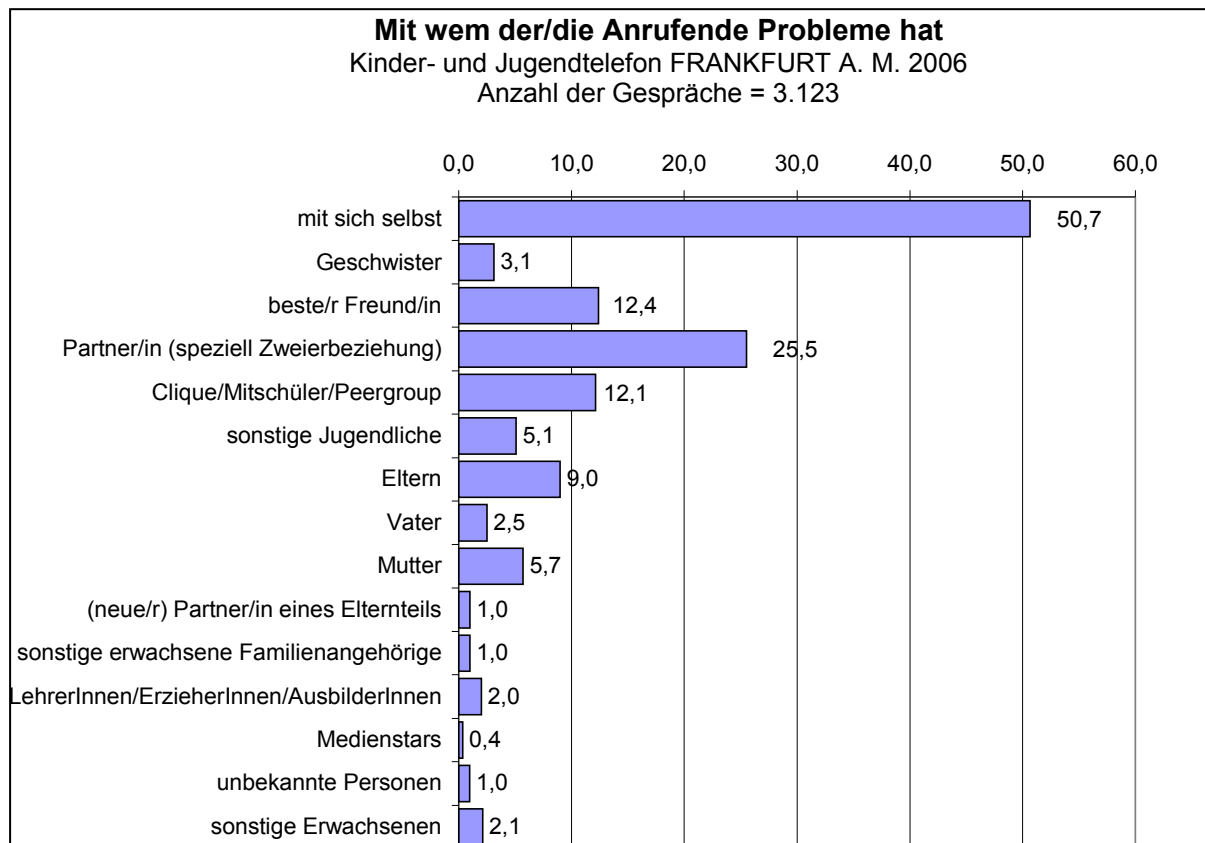
In ca. 33% der Fälle handelte es sich um so genannte Test- oder Scherzanrufe, bei denen das Kind / der Jugendliche den / die Berater /-in beispielsweise mit erdachten Problemen oder auch mit (mehr oder weniger derben) Scherzen konfrontierte. Auch diese Gespräche sind für uns wertvoll – denn jede positive Erfahrung mit dem Sorgentelefon erhöht die Bereitschaft, uns auch in echten Krisensituationen zu kontaktieren.



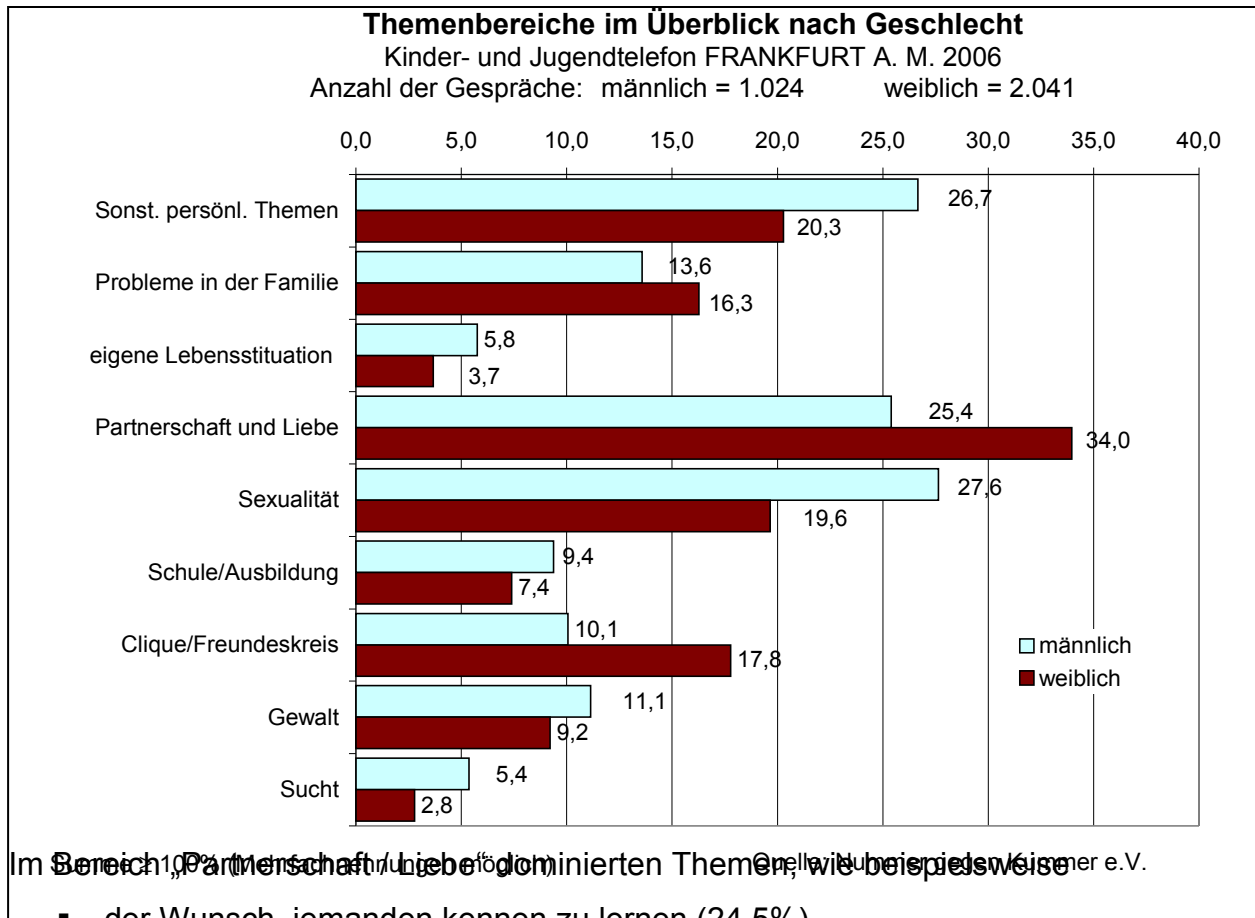
Ungefähr 70% unserer Anrufer waren zwischen 12 und 16 Jahren alt – das Gros war weiblich (ca. 2/3). Aber auch schon sehr junge Kinder kennen die „Nummer gegen Kummer“: etwa 6 % unserer Anrufer waren maximal 10 Jahre alt!

Die meisten Beratungsgespräche (rund 78%) dauerten bis zu 15 Minuten – längere Gespräche sind aber durchaus auch üblich, da viele Kinder und Jugendliche das kostenlose Gesprächsangebot ohne Zeitdruck gerne in Anspruch nehmen.

In mehr als der Hälfte aller Fälle hatte der Anrufer ein Problem mit sich selber oder mit seiner / ihrer Partnerin.



Die Themenschwerpunkte lagen in den Bereichen Partnerschaft / Liebe (34%), sonstige persönliche Themen (22,8%) und Sexualität (22,5%). Bei weiblichen Anruferinnen dominierte mit Abstand das Thema Partnerschaft / Liebe (34%), bei den männlichen Anrufern lagen alle drei Themenschwerpunkte in etwa gleich auf.



- der Wunsch, jemanden kennen zu lernen (24,5%)
- Verliebtheit (21,2%) oder
- die Gestaltung von Partnerschaften (19%).

Bei den „sonstigen persönlichen Themen“ wurden besonders häufig genannt

- Langeweile (25,2%)
- Körper / Aussehen (20,5%)
- Selbstvertrauen (13,3%).

Beim Thema „Sexualität“ standen im Mittelpunkt

- Schwangerschaft (22,7%)
- „das erste Mal“ (16,6%)
- sexuelle Praktiken (15,1%).

Sie wollen mehr wissen? Die komplette Statistik für das Jahr 2006 finden Sie auf unserer Homepage www.kjt-frankfurt.de unter Verein > Statistik > Statistik 2006. Wir freuen uns auf Ihren „Besuch“.



Kinder- und Jugendtelefon

Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche e.V.

Postfach 90 07 17

60447 Frankfurt am Main

Telefon (mit AB): 069 / 70795977

Fax: 069 / 708787

E-mail: vorstand@kjt-frankfurt.de

Web-Site : www.kjt-frankfurt.de

Bankverbindung : Frankfurter Sparkasse 1822

Bankleitzahl: 500 502 01 / Kontonummer: 200029886



freecall Die Nummer
gegen Kummer

0 800-111 0 333

Deutsche Telekom - Partner des Kinder- und Jugendtelefons